

Fiebing, Gemeinde Großefehn, Landkreis Aurich – *Datenblatt*

1. Lage und Siedlungsform

Das Dorf wurde auf Pseudogley-Podsol-Boden in einer Höhe von etwa acht Metern über Meeresniveau (NN) gegründet. Im Norden und Osten schließt ein Gebiet mit Erd-Hochmoor und im Süden mit Erd-Niedermoor an. Die Streusiedlung befindet sich etwa dreieinhalb Kilometer südöstlich von Strackholt.

2. Vor- und Frühgeschichte

3. Ortsname

Fiebing ist eine 1783 gegründete Moorsiedlung, die erstmals 1804 urkundlich erfasst wurde. 1823 wird der Ort als „Fiebing“ oder „Fiebings-Fehn“ vermerkt. Namensgeber war der erste Siedler Tamme Fiebing; der Familienname geht übrigens auf das Substantiv *Viehweg* zurück. Eine im 17. und 18. Jahrhundert hier ansässige, ursprünglich aus Mitteldeutschland stammende Pastorenfamilie Fiebing wird erwähnt.

4. Geschichtlicher Überblick

a. Entwicklung der Gemeinde bis zur Weimarer Republik

b. Veränderungen in der NS-Zeit

c. Entwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg

1946 wurden hier insgesamt 257 Einwohner verzeichnet, wovon 53 Personen Flüchtlinge waren, was einem Anteil von 20,6% entspricht. 1950 registrierte man 245 Einwohner. Die Zahl der Flüchtlinge lag bei 40. Die Quote sank somit auf 16,3%.

d. Statistische Angaben

Die Gemarkung Fiebing umfasst 4,13 km². Bevölkerungsentwicklung: 1821: 109; 1848: 228; 1871: 190; 1885: 169; 1905: 191; 1925: 217; 1933: 204; 1939: 203; 1946: 259; 1950: 245; 1956: 223; 1961: 222; 1970: 222

5. Nebenorte, Kolonien, Wohnplätze

6. Religion

7. Bildung, Kunst, Kultur

a. Schulische Entwicklung

b. Theater, Museen, Kino, Musik, Zeitungen

c. Kunsthistorische Besonderheiten

d. Namhafte Persönlichkeiten

[nichts gefunden]

8. Wirtschaft und Verkehr

Haushaltungen, Nutztiere

In der Zeit von 1823 bis 1867 wurde die Anzahl der Haushalte wie folgt erfasst: 1823: 22, 1848: 37 (bewohnte Häuser) und 1867: 45. Im gleichen Zeitraum bewegte sich die Einwohnerzahl von 109, über 222 auf 219. Des Weiteren gab es hier 1867 statistisch gesehen je Haushalt 4,9 Bewohner, 0,1 Pferde, 4,2 Rindtiere und 1,1 Schafe.

Landwirtschaftliche - und nichtlandwirtschaftliche Betriebe, Berufspendler

Die Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe stieg zunächst leicht von 42 (1949) auf 44 (1960) an, sank dann aber auf 39 (1971) ab. Dabei waren 5 große-, 29/28/27 mittelgroße - und 8/11/7 kleine Unternehmen verzeichnet. Es überwogen also deutlich die mittelgroßen Betriebe, deren Quote durchschnittlich bei 67% lag. Die Zahl der nichtlandwirtschaftlichen Arbeitsstätten ging minimal

von 5 (1950) auf 4 (1961, 1970) zurück. Handwerksunternehmen waren nicht beteiligt. Die Summe der Erwerbspersonen reduzierte sich kontinuierlich von 148 (1950), über 131 (1961) auf 110 (1970). Dagegen erhöhte sich die Quote der Auspendler fortwährend von gut 5-, über 13- auf fast 21%.

Handwerker, Gewerbetreibende

Das Einwohnerverzeichnis von 1880/81 weist in Fiebing fast ausschließlich Kolonisten (27) aus. Lediglich ein Gastwirt wurde noch verzeichnet. Bis 1926 stieg die Zahl der Kolonisten leicht auf 30 an. Es gab zwei Kolonate. Außerdem wurden hier 9 Arbeiter, ein Elektromonteur, ein Schmied, ein Kolonialwarenhändler sowie ein Hausierer registriert.

Genossenschaften:

Boden- und Wasserverbände:

Gemeinheitsteilung:

9. Politische Orientierung und öffentliche Meinung

Bei der Wahl zur Nationalversammlung im Januar 1919 gewann die liberale DDP, die zu Beginn der Weimarer Republik in vielen Gemeinden großen Zuspruch fand, souverän mit komfortabler absoluter Mehrheit von 61,4%, gefolgt von der SPD mit 20,3%, der national-konservativen DNVP mit 12,5% und der nationalliberalen DVP mit 6,8%.

Die Reichstagswahl 1924 führte zu einem ungewöhnlichen Wechsel, denn nun wurde die DVP mit nahezu identischer absoluter Mehrheit von 62,5% Wahlsieger. Die DDP hatte fast ihre gesamte Wählerschaft an die DVP verloren und erreichte nur noch 3,8%. Zweiter wurde die DNVP nach deutlichem Zugewinn mit 18,8%. Die SPD stürzte dagegen auf 2,5% ab.

Auch der Urnengang 1928 gestaltete sich kurios. Die DVP, 1924 noch überlegene Sieger, gab nun den überwiegenden Teil ihrer Wähler an den VSB1 (Völkisch-Sozialer Block), eine Partei, die durch Zusammenschluss von DVFP (Deutschvölkische Freiheitspartei) und der NSDAP entstanden war, ab. Der VSB 1 erreichte dadurch 44,4%, während die DVP auf 5,6% erdrutschartig abstürzte. Die DNVP legte auf 25% und die rechtsextreme NSDAP auf 15,3% zu. Auch die Reichstagswahl 1930 blieb nicht ohne Überraschung, denn der protestantisch-konservative CSV (Christlich-Sozialer Volksdienst) erzielte auf Anhieb 31,4% und musste sich nur der NSDAP, die nach erheblicher Steigerung mit 38,4% den Sieg errang, geschlagen geben. Die DNVP fiel auf 15,1% zurück.

Bei den Reichstagswahlen 1932 und 1933 erreichte nach extremem Rechtsruck die faschistische NSDAP nach mehr als Stimmenverdopplung unfassbare 92,2- bzw. 83,9%. Der Zuspruch für die ultrarechten Gruppierungen insgesamt lag nun nahe 100%.

Die Bundestagswahlen von 1949 bis 1972 wurden dominiert von der CDU. Sie siegte jeweils mit komfortablen absoluten - bzw. überwiegend Zweidrittelmehrheiten zwischen 54,8% (1949) und 87,6% (1965). Die SPD etablierte sich dabei mit Resultaten von 9,5% (1965) bis 26,5% (1957) als zweitstärkste politische Kraft.

10. Gesundheit und Soziales

1870 war Fiebing dem Armenverband Strackholt und dem Kirchspiel Strackholt angegliedert.

Vereine:

Die Freiwillige Feuerwehr Fiebing-Zwischenbergen wurde am 15.01.1935 gegründet und am 17.04.1940 aufgelöst.

11. Quellen- und Literaturverzeichnis

Zu den Kurztiteln und zu den angeführten statistischen Angaben vgl. die Datei „Literaturverzeichnis Historische Ortsdatenbank Ostfriesland“

Quellen:

Staatsarchiv Aurich: Rep. 15, Nr. 10717

Amtsgericht Aurich: Vereinsregister, 1-128, S. 197

Literatur:

Baumfalk, G.: Entstehung der Kolonie Fiebing, In: Unbekannter Zeitungsartikel, vom 1. Juli 1933; weiteres Exemplar: Dep. 87, Zeitungsausschnitte, Nr. 7

Baumfalk, G.: Entstehung der Kolonie Fiebing, Rhein-Ems-Zeitung, 1933, Ausg.: 1.7.

Baumfalk, G.: Entstehung der Kolonie Fiebing, Upstalsboom, 1933, S. 15.7.

Engelkes, Karl: Aus einer Dorfschule, In: OTZ, 21. Dezember 1935, [Bem.:] Kolonie Fiebing

Korte, Wilhelm: Woher kommt der Ortsname Fiebing, Der Deichwart, 1964, S. 51

N. N.: Pastor als Ortsnamensgeber: Aus der Geschichte der ostfriesischen Familie Fiebing, Heimatkunde u. Heimatgeschichte, 1999, S. 2

Remmers, Arend: Von Aaltukerei bis Zwischenmooren - die Siedlungsnamen zwischen Dollart und Jade, S. 69

Sanders, Helmut: Die Moorkolonien im Kirchspiel Strackholt, In: Unser Ostfriesland, 1999, 4 u. 5

Uphoff, Bernhard: Einzelne geschichtliche Ereignisse der Landgemeinden des Kreises Aurich, Zeitungsausschnittsammlung, Aurich: Ostfriesische Nachrichten, 1965